

Quellen erläutert und durch ihre Wahrnehmung in der Außensicht ergänzt. – Josef ŽEMLIČKA, Zum städtischen Selbstbewusstsein in den böhmischen Ländern während des 13. und 14. Jahrhunderts (S. 151–155), verdeutlicht dieses anhand der Gefangennahme zahlreicher Adelige durch Kuttenberger und Prager Bürger während der Thronkämpfe nach 1306. – Klaus-Peter MATSCHKE, Selbstverständnis, Außenansicht und Erscheinungsbilder mittelalterlicher Städte im Byzantinischen Reich (S. 157–201), beleuchtet anhand der Städte Konstantinopel, Theben und Thessalonike Unterschiede zu westeuropäischen Städten. – Stefan HEIDEMANN, Entwicklung und Selbstverständnis mittelalterlicher Städte in der Islamischen Welt (7.–15. Jahrhundert) (S. 203–244), veranschaulicht die Differenz der Stadttypen der frühislamischen Zeit (sie übernahmen das hellenistische Straßenraster) und der zweiten islamischen Stadtgründungszeit seit dem 12. Jh. (u. a. Sackgassensystem, geschlossener Markt-, Handwerks- und Geschäftsbezirk ohne Wohnfunktion) und unterstreicht den markantesten Gegensatz zur westeuropäischen Stadt: Bei islamischen Städten fehlte eine Abgrenzung der Stadt vom Umland im rechtlichen Sinne ebenso wie eine kommunale Selbstverwaltung. – Von dieser am Titel orientierten Betrachtungsweise weichen einige wenige Aufsätze ab: Gert MELVILLE, Zeichen der Stadt. Zum mittelalterlichen ‚Imaginaire‘ des Urbanen (S. 9–23), bietet einführend einen Überblick über die ambivalenten ma. Stadtvorstellungen, die zwischen den Extremen Babylon und Jerusalem schwanken. – Karlheinz BLASCHKE, Kaufmannsiedlungen als Frühformen städtischer Entwicklung (S. 91–124), zieht ebenfalls nichtschriftliche Quellen heran, um der Frage nach dem Werden einer Stadt näher zu kommen, was er vor allem anhand mitteldeutscher, vorkommunaler Siedlungen unternimmt. – Michel PAULY, Hospitäl im Mittelalter – wann und wo gehörte das Hospital zur Stadt? (S. 245–269), zeichnet die Entwicklung vom klösterlichen und bischöflichen hin zum städtischen Hospital nach und kommt etwas zu schnell zum Schluß, daß das Hospital nur sekundär zu den prägenden Elementen einer ma. Stadt gehört. – Dietmar WILLOWEIT, Stadtverweisungen als Zeugnisse städtischen Selbstverständnisses im Mittelalter? (S. 271–283), geht der bisher wenig untersuchten Problematik der Verbannungen aus Städten nach, die gehäuft erst in den Quellen seit dem 13. Jh. auftreten. Dabei formuliert er als zukünftige Aufgabe der Forschung, die rechtliche Herkunft von Stadtverweisungen zu untersuchen und darauf zu achten, in welcher Konsequenz diese Strafe tatsächlich angewandt wurde. – Den Abschluß des Bandes bildet der umfangreiche, ursprünglich als „resümierende Einleitung“ zur Schlußdiskussion gedachte Beitrag eines der Hg.: Kurt-Ulrich JÄSCHKE, Was machte zur Stadt im Mittelalter? (S. 285–357), beschäftigt sich dabei mit der Stadt als irdischem Paradies sowie ma. Stadtabbildungen, wobei er abschließend die Tagungsergebnisse einflicht, ohne jedoch einer Beantwortung der im Titel gestellten Frage wirklich näher zu kommen.

Doris Bulach

Messen, Jahrmärkte und Stadtentwicklung in Europa. Foires, marchés annuels et développement urbain en Europe, hg. von/sous la direction de Franz IRSIGLER / Michel PAULY (Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte 5 = Publications du Centre Luxembourgeois de Documentation et d'Études Médiévales [CLUDEM] 17) Trier 2007, Porta Alba Verl., X u. 314 S., Karten,